

zur Voraussetzung für stimmiges Gotteslob. Auf diese Weise forderte der karolingische Computus von den Mönchen nicht bloß hingebungsvollen Gottesdienst, sondern auch kritische Wachsamkeit gegenüber regionaler Genügsamkeit, mithin ein neues Zeitverständnis.

5.

Das 10. Jahrhundert, in der historischen Forschung bisweilen noch als ‚*Saeculum obscurum*‘ behandelt, verhalf den rationalistischen Ansätzen der Karolingerzeit zum Durchbruch, rief damit allerdings Spaltungen im Zeitbewußtsein Europas hervor. Künftig sprachen die wenigen Fachleute über Zeit und Zahl anders als die vielen Laien. Sogar daß jeder Priester den Computus beherrschen müsse, konnte das Kirchenrecht nicht mehr verlangen. Denn kritische Zeitrechnung kam nicht mit den auswendig gelernten Formeln des *computus minor* aus, sie brauchte Tabellenwerke zum Nachschlagen. Ferner erforderte sie immer mehr mathematische Spezialbegabung, immer weniger historische Allgemeinbildung, von deren karolingischer Gemeinsamkeit sich die werdenden Nationen Europas ohnehin entfernten. Sie vertrauten Geschichtsbildern, deren emotionale Erlebnis- und Erzählzeiten nicht berechnet werden mußten, und provozierten damit erst recht die Rationalität der Gelehrten⁷⁰.

Seit 978 kritisierte Abbo von Fleury in einem ‚*Computus vulgaris*‘, der alles andere als vulgär war, die Eckdaten Bedas für Kreuzigung und Schöpfung. Abbo nutzte dabei seine arithmetische Kompetenz als *calculator*, die sich bei der Kommentierung eines spätantiken Rechenbuchs in Tabellenform bewährte⁷¹. Außerdem zog er historiographische Nachrichten heran. Wenn der Todestag des Ordensgründers Benedikt von Nursia, der 21. März, wirklich ein Karsamstag gewesen war, dann verfehlten ihn Bedas Tabellen um 20 Jahre. Beda hatte die Kalenderjahre zwar richtig abgezählt,

grundlegend Ernst D ü m m l e r, Das Martyrologium Notkers und seine Verwandten, Forschungen zur Deutschen Geschichte 25 (1885) S. 195–220, hier S. 202–208.

⁷⁰) Marc B l o c h, Die Feudalgesellschaft (1982) S. 99 f. hat 1939 das Verhältnis der Laien zu Zeit und Zahl gültig beschrieben. Die Kenntnisse der Fachleute sind noch bei Georges D u b y, Die Zeit der Kathedralen. Kunst und Gesellschaft 980–1420 (21984) S. 40 f., 131 f. zu gering veranschlagt. Beide Seiten beachtet M u r r a y (wie Anm. 27) S. 157–167.

⁷¹) Abbo von Fleury, Praefatio commentarii in cyclum Victorii, M i g n e PL 139 (1854) Sp. 572, wo *calculatoris* statt *calculatorii* zu lesen ist. Dazu Gillian R. E v a n s – A. M. P e d e n, Natural Science and the Liberal Arts in Abbo of Fleury's Commentary on the Calculus of Victorius of Aquitaine, Viator 16 (1985) S. 109–127.